

FÖRDERUNG VON JUGENDLICHEN MIT SCHRIFTSPRACHDEFIZITEN

Konzepte und Instrumente für die Ausbildungsorientierte Alphabetisierung

URSULA KRINGS || Jugendliche funktionale Analphabeten finden nach Beendigung der allgemeinbildenden Schulzeit meistens keinen Ausbildungsplatz und münden daher oft in Bildungsangebote am Übergang Schule / Beruf. Der Modellversuch Ausbildungsorientierte Alphabetisierung entwickelte Instrumente und Materialien, um die Schriftsprachkompetenzen von Jugendlichen zu fördern und sie so an eine Ausbildung heranzuführen.

SCHRIFTSPRACHKOMPETENZEN BEI JUGENDLICHEN

Funktionale Analphabeten verfügen trotz Schulbesuch von mindestens neun Schuljahren nicht über ausreichende Schriftsprachkenntnisse. Der Sinn eines Textes, sei es auch nur eine Produktinformation, eine Gebrauchsanweisung oder der Handyvertrag, wird entweder gar nicht oder nur mit viel Mühe verstanden. Auch das Schreiben fällt schwer. Zwar können die Betroffenen häufig ihren Namen, ein paar Wörter oder kurze Sätze schreiben, aber schon ein einfaches Anschreiben oder die Beantwortung von Behördenpost überfordert sie.¹

Funktionaler Analphabetismus stellt bei weitem keine Randerscheinung dar. Erste Einschätzungen des quantitativen Ausmaßes ermöglichen die Ergebnisse der ersten PISA-Studie. Daraus ist zu entnehmen, dass nahezu ein Fünftel (18 %) der 15-Jährigen bei der Lesefähigkeit maximal Kompetenzstufe 1 aufweist. Kompetenzstufe 1 umschreibt die Kompetenz, in einem Text über ein vertrautes Thema den Hauptgedanken zu erkennen und einfache Verbindungen zwischen Informationen aus dem Text und dem eigenen Alltagswissen herstellen zu können. Jugendliche, die die Stufe 1 oder

niedriger erreichen, gehören in Bezug auf berufliche Perspektiven zu einer von funktionalem Analphabetismus bedrohten Risikogruppe.²

BERUFLICHE AUSSICHTEN DER BETROFFENEN

Vielfach streben schriftschwache Jugendliche nach der Schule Ausbildungen in Berufsfeldern an, in denen Schriftkenntnisse vermeintlich keine große Rolle spielen (Handwerk, Produktion), oder sie streben eine direkte Erwerbstätigkeit ohne Ausbildung an (Helferbereich, einfache Arbeiten). Allerdings haben Automatisierung und Technisierung dazu geführt, dass es kaum noch Tätigkeiten gibt, für die eine Beherrschung der Schriftsprache nicht erforderlich ist. Die meisten Informationen oder Anweisungen werden schriftlich, oftmals per Computer, übermittelt. Auch an sogenannten Einfacharbeitsplätzen sind PCs bzw. Maschindisplays zu bedienen. Hinzu kommt, dass im Zuge der Qualitätssicherung in allen Arbeitsbereichen Arbeitsschritte und Ergebnisse verstärkt zu dokumentieren sind. Teamorientierte Formen der Arbeitsorganisation (Gruppenarbeit, Teamsitzungen) verlangen darüber hinaus das Verfassen von Protokollen und Berichten.³

Nach Beendigung der allgemeinbildenden Schulzeit mündet daher ein Großteil dieser Jugendlichen in die Erwerbslosigkeit und oftmals in Bildungsangebote am Übergang Schule / Beruf. Ein kleiner Teil der Betroffenen schafft den Übergang in eine betriebliche Ausbildung. 9 % der Auszubildenden zählen laut der leo. Level-One-Studie zu den funktionalen Analphabeten (Alpha-Level 1-3). Weitere 10 % der Auszubildenden weisen deutliche Defizite im Lesen und Schreiben auf (Alpha-Level 4)⁴. Sehr wahrscheinlich ist, dass viele dieser Jugendlichen die Ausbildung aufgrund der schriftsprachlichen Anforderungen in der Berufsschule bzw. in den Zwischen- und Abschlussprüfungen abbrechen und auf berufsorientierende Qualifizierungsangebote angewiesen sind. Bisher fallen in diesen Bildungsangeboten von funktionalem Analphabetismus betroffene Jugendliche kaum auf, da sie Strategien entwickelt haben, ihre Defizite zu verheimlichen. Die Folgen sind einerseits an betrieblichen Risiken erkennbar (u. a. verzögerte Prozesse, Fehler, Unfälle), was die Bereitschaft der Unternehmen zu präventiven Maßnahmen (u. a. Information und Sensibilisierung der Ausbilder, Vorgesetzten, Personalverantwortlichen) im Rahmen der Qualitätssicherung steigern dürfte oder müsste. Andererseits kann nicht gezielt und nur unzureichend am Abbau ihrer Schriftsprachdefizite gearbeitet werden, da dem betrieblichen und außerbetrieblichen Bildungspersonal handhabbare Diagnoseinstrumente fehlen. Ein gezielter Abbau ihrer Grundbildungsdefizite wird dadurch erschwert und sie fallen „durch’s Raster“.

HERAUSFORDERUNGEN FÜR DAS BILDUNGSPERSONAL

Aufgrund der Tendenz der Betroffenen, ihre Defizite zu verbergen, z. B. Aufgaben delegieren, verweigern oder aufschieben, ist es für das betriebliche und außerbetriebliche Bildungspersonal schwierig, innerhalb des Unterrichts- und Arbeitskontextes Jugendliche mit gravierenden Schriftsprachdefiziten überhaupt zu erkennen.

Angesichts abnehmender Zahlen von Schulabsolvierenden sowie der zunehmenden Konkurrenz durch universitäre Bildungsgänge haben vor allem kleine und mittlere Unternehmen bei der Suche nach Auszubildenden das Nachsehen.

Als mögliche Kompensationsstrategie wird es darauf ankommen, künftig auch Jugendliche mit heterogenen Bildungsbiographien an eine Ausbildung heranzuführen und erfolgreich auszubilden. Hierzu zählen auch Jugendliche mit unzureichenden Schriftsprachkompetenzen, deren Kenntnisse im Lesen und Schreiben durch eine entsprechende Förderung verbessert werden können.

Betriebliches und außerbetriebliches Bildungspersonal benötigt hierfür geeignete Unterstützungsstrategien. Im ersten Schritt kommt es darauf an, jugendliche funktionale Analphabeten innerhalb heterogener Lerngruppen zu erkennen. Daran muss sich eine gezielte Förderung der Schriftsprachkompetenzen anschließen. Hier setzt der im Folgenden beschriebene Modellversuch an.

DER MODELLVERSUCH AUSBILDUNGS-ORIENTIERTE ALPHABETISIERUNG

Einordnung des Modellversuchs

Im Jahr 2012 ging die Weltalphabetisierungsdekade (2003-2012) der Vereinten Nationen zu Ende. Deren Ziel war es, die Analphabetenrate bei Erwachsenen um die Hälfte zu reduzieren.

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) hat mit dem Förderschwerpunkt „Forschung und Entwicklung zur Alphabetisierung / Grundbildung Erwachsener“ einen Beitrag der Bundesregierung zur nationalen Durchführung der Weltalphabetisierungsdekade geleistet. Insgesamt wurden im Förderschwerpunkt 25 Verbünde mit weit über 100 Teilvorhaben gefördert. Ziele der Projekte waren:

- die Verbesserung des Forschungsstandes zur Alphabetisierung / Grundbildung,
- der Ausbau der vorhandenen Strukturen „nachholender Grundbildung“ sowie Erhöhung der Beteiligten durch Erschließung neuer Lernwege und Zugangsmöglichkeiten für die Zielgruppe,
- die Steigerung der Effizienz der Beratungs- und Unterstützungsmaßnahmen,
- die Erweiterung der Kenntnisse zur Professionalisierung und Qualitätssteigerung der Ausbildung der Lehrenden,
- die Vernetzung von Wissenschaft und Praxis.

Seit 2012 widmet sich das BMBF mit dem Förderschwerpunkt „Arbeitsplatzorientierte Alphabetisierung und Grundbildung Erwachsener“ dem Thema. Im Zeitraum von 2012 bis 2015 arbeiten mehr als 50 Projekte im Förderschwerpunkt. Dieser gliedert sich in drei Handlungsfelder:

- Konzepte und Maßnahmen zur arbeitsplatzorientierten Alphabetisierung und Grundbildung,
- Beratungs- und Schulungsangebote für Akteure der Arbeitswelt und im Alltag der Betroffenen,
- Fortbildungsangebote für Trainer sowie Dozenten in Bildungsmaßnahmen.

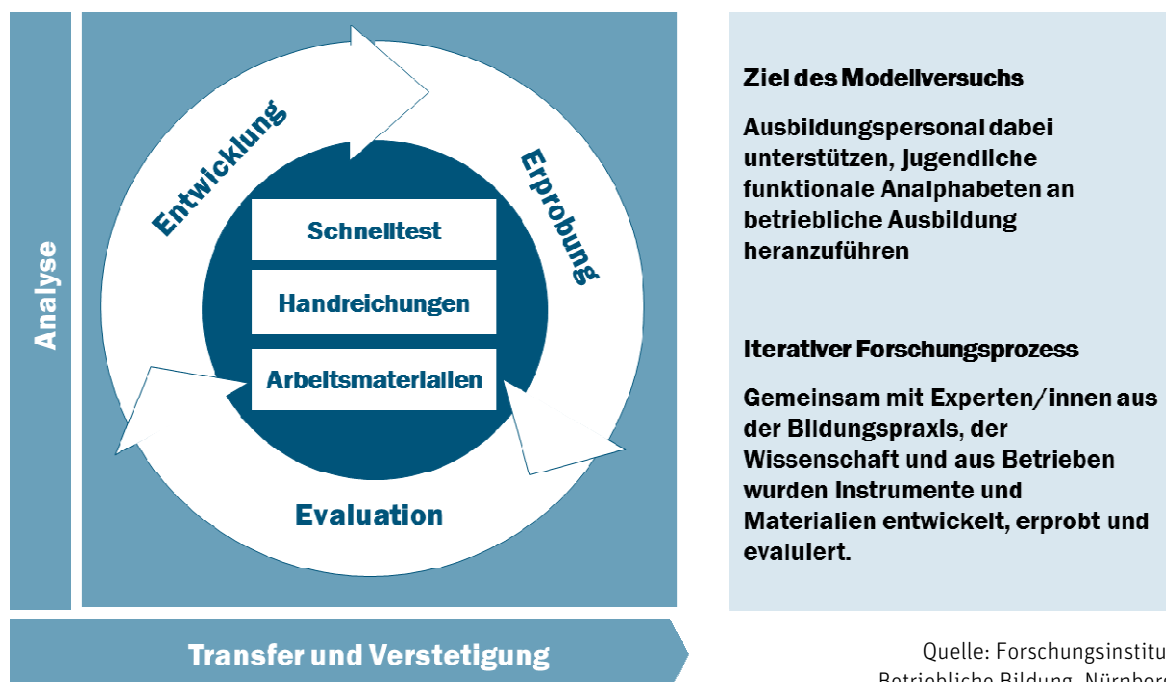
Alle diese Aktivitäten fokussieren sich auf Erwachsene als Zielgruppe, wobei Jugendliche – wenn überhaupt – nur am Rande vorkommen. Bei der Arbeit mit jugendlichen funktionalen Analphabeten kann vielfach auf das Erfahrungswissen aus der Erwachsenenalphabetisierung zurückgegriffen werden. Allerdings gibt es Besonderheiten, die sich aus dem Altersunterschied ableiten: So ist die Lebens- und Lernsituation, Motivationslage, das Problembewusstsein und nicht zuletzt die Lebenswelt beider Alters-

gruppen verschieden. Vor diesem Hintergrund befasst sich der Modellversuch „Ausbildungsorientierte Alphabetisierung“ ganz gezielt mit jugendlichen funktionalen Analphabeten.

Konzept des Modellversuchs

Im Rahmen des BIBB-Modellversuchsförderschwerpunktes „Neue Wege in die duale Ausbildung – Heterogenität als Chance für die Fachkräftesicherung“ wurden im Modellversuch „Ausbildungsorientierte Alphabetisierung“ gemeinsam mit Betrieben, der Wissenschaft und Bildungspraxis an der Schnittstelle des Übergangs Schule / Beruf neuartige Ansätze entwickelt, erprobt und evaluiert mit dem Ziel, speziell Jugendliche mit Grundbildungsdefiziten an eine duale Ausbildung heranzuführen. Durch den Handlungsansatz des Modellversuchs soll betriebliches und außerbetriebliches Ausbildungspersonal für Jugendliche sensibilisiert werden, die unterschiedlich ausgeprägte Schwächen in ausbildungsrelevanten schriftsprachlichen Kompetenzen besitzen. Zur Unterstützung der Bildungsakteure wurden praktikable Förderinstrumente und -konzepte entwickelt und erprobt (siehe Abb. 1).

Abb. 1: Konzept des Modellversuchs



Quelle: Forschungsinstitut Betriebliche Bildung, Nürnberg

Das Förderkonzept

Das Förderkonzept beinhaltet einen Schnelltest, Handreichungen und Arbeitsmaterialien.

Der Schnelltest ermöglicht es dem betrieblichen und außerbetrieblichen Bildungspersonal, Jugendliche mit Schriftsprachdefiziten überhaupt zu erkennen. Mit Handreichungen zur Methodik und Didaktik werden Hinweise gegeben, wie die besonderen Lernvoraussetzungen und -bedarfe der Zielgruppe bei der Gestaltung des Lernprozesses berücksichtigt werden können. Die Arbeitsmaterialien sind für die unmittelbare Förderung der Schriftsprachkompetenzen von Jugendlichen konzipiert.⁵

Im Folgenden werden die Komponenten des Förderkonzepts kurz vorgestellt. Eine ausführliche Beschreibung ist in dem Leitfaden für die Bildungspraxis Band 60 „Ausbildungsorientierte Alphabetisierung – Jugendliche mit Schriftsprachdefiziten am Übergang Schule / Beruf fördern“ im wbv Verlag veröffentlicht.⁶

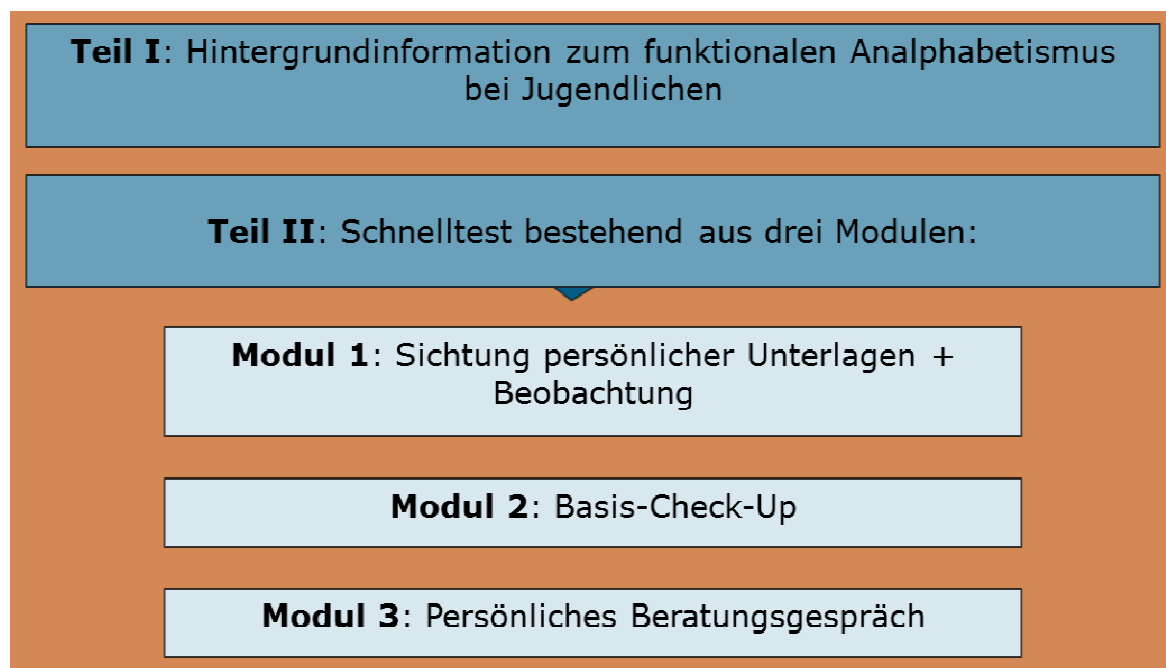
Erkennen von Schriftsprachdefiziten bei Jugendlichen – Schnelltest

Am Übergang Schule / Beruf wird bislang relativ wenig auf Schriftsprachdefizite eingegangen. Einerseits, weil sich die Bedeutung des

Themas in den Lehrplänen und Schulungskonzepten noch nicht ausreichend widerspiegelt. Andererseits, weil die Problematik unter all den Problemlagen, von denen viele Jugendliche betroffen sind, nicht besonders ins Auge fällt. Verhaltensauffälligkeiten und geringe Motivation sind unter sozial Benachteiligten, zu denen die Teilnehmenden zum Großteil gezählt werden müssen, verbreitet. Die pädagogischen Fachkräfte sind daher besonders gefragt, Schriftsprachdefizite bei Jugendlichen zu erkennen. Bisher stehen die Fachkräfte allerdings vor dem Problem, dass sie häufig Schwierigkeiten zwar vermuten, doch keine Zeit und auch nicht das nötige Know-how haben, der Vermutung nachzugehen. Es fehlt an praxistauglichen, zeitsparenden Instrumenten für eine Einschätzung nach objektiven Kriterien.

Im Fokus bei der Entwicklung des förderdiagnostischen Instruments stand daher die Nutzbarkeit in der Bildungspraxis. Deshalb wurden im Vorfeld die Bedarfe und Anforderungen von Fachkräften, die mit Jugendlichen in Angeboten am Übergang Schule / Beruf arbeiten, an das Instrument erhoben. Die Erhebung fand in Form einer offenen Abfrage im Rahmen von Qualifizierungworkshops sowie im Rahmen von

Abb. 2: Struktur des Schnelltests – Erkennen von Schriftsprachdefiziten bei Jugendlichen



Quelle: Forschungsinstitut Betriebliche Bildung, Nürnberg

Experteninterviews statt. Folgende Anforderungen wurden im Hinblick auf ein förderdiagnostisches Instrument benannt:

- praktikabel,
- leicht durchführ- und auswertbar,
- geringer zeitlicher Aufwand,
- Berücksichtigung von Elementen formeller und informeller Testverfahren,
- keine Testsituation,
- verständliche Anleitung.

Das Instrument soll es betrieblichem und außerbetrieblichem Bildungspersonal ermöglichen, Schriftsprachdefizite bei Jugendlichen zu erkennen. Es liefert im Sinne eines Schnelltests eine grobe Einschätzung, ob gravierende Probleme beim Lesen und Schreiben vorliegen, stellt jedoch keine differenzierte Leistungsdiagnostik dar. Der Schwerpunkt wurde auf Grund der Anforderungen der Bildungspraxis klar auf Praktikabilität gelegt. Entsprechend kompakt und einfach handhabbar wurde das Instrument gestaltet.

Die Erstellung erfolgte auf Grundlage einer vorherigen Sichtung und Zusammenstellung in der Bildungspraxis bereits vorhandener und bewährter Diagnoseinstrumente,⁷ speziell aus den Bereichen Alphabetisierung und Grundbildung sowie heterogener Lerngruppen. Zielgruppe dabei sind jedoch in der Regel Erwachsene. Auf Grundlage dieser gesichteten Materialien wurde ein mehrteiliger Schnelltest zum Erkennen von Schriftsprachdefiziten bei Jugendlichen entwickelt (siehe Abb. 2).

Handreichungen

In heterogenen Lerngruppen besteht die Gefahr, dass eine „Sonderbehandlung“ der funktionalen Analphabeten durch spezielle Trainings zur Ausgrenzung führt. Die pädagogische Fachkraft hat also einen Spagat zu vollziehen: einerseits auf die schriftschwachen Jugendlichen besonders einzugehen, andererseits aber auch ihre Integration in der Gruppe zu fördern und die Bedürfnisse der anderen Teilnehmenden nicht außen vor zu lassen.

Integrative didaktische Prinzipien sind:

- ermutigender und motivierender Umgang auf Augenhöhe,
- vertrauensvolle Lernatmosphäre,

- einbinden der Lernenden in die Organisation und Gestaltung von Aktivitäten,
- eingehen auf unterschiedliche Lernstände durch Binnendifferenzierung,
- Konflikte in der Gruppe ansprechen, Konfliktmanagement.

In den Handreichungen werden exemplarisch Ansätze und Methoden vorgestellt, die sich für die Arbeit in heterogenen Lerngruppen eignen und sich speziell bei der Förderung von Schriftsprachkompetenzen bewährt haben:

- freies Schreiben,
- das stumme Schreibgespräch,
- Stationenlernen,
- lernen an informellen Orten,
- Einzelarbeit / individuelles Lernen,
- Lerntandems / Partnerarbeit,
- dialogisches Lernen,
- Empowerment / Stärken stärken,
- wechselnde Unterrichtsphasen / methodische Vielfalt.

Eine Kurzbeschreibung gibt eine Einführung in den jeweiligen Ansatz, durch Erläuterungen erhält der Praktiker Hinweise für die Anwendung in verschiedenen Lernsituationen. Eine Übersicht über die möglichen Einsatzbereiche sowie die Vor- und Nachteile rundet die Beschreibung ab.

Arbeitsmaterialien

Wenn nun erkannt wurde, dass einzelne Jugendliche größere Schriftsprachdefizite haben, gilt es Wege zu finden, diese Jugendlichen gezielt zu fördern. In der Regel muss dies innerhalb einer heterogenen Gruppe geschehen. Für die Entwicklung von Arbeitsmaterialien sollten daher folgende Kriterien berücksichtigt werden:

- für die Arbeit in Gruppen als auch mit Einzelnen anwendbar,
- Berücksichtigung eines niedrigen Sprachniveaus,
- steigender Schwierigkeitsgrad,
- kurze Aufgaben,
- verständliche Aufgabenstellung,
- einfach auswertbar,
- Feedbackmöglichkeiten für Ausbildungspersonal.

Die Notwendigkeit, auf heterogene Lerngruppen einzugehen, ergibt sich nicht nur im Klassenzimmer. Sowohl Bildungsangebote am Übergang Schule / Beruf als auch die Berufsausbildung selbst zeichnen sich durch eine heterogene Zusammensetzung aus. Je mehr Heterogenität, desto stärker muss der Unterricht diese Unterschiede aufgreifen. Befinden sich innerhalb der heterogenen Lerngruppe Personen, die nicht ausreichend lesen oder schreiben können, steht das betriebliche und außerbetriebliche Bildungspersonal vor besonderen Herausforderungen. Die gängigen Lehrwerke werden bei den Jugendlichen nicht greifen. Ohne gezielte Förderungen haben sie allerdings am Ende eines Bildungsangebots kaum eine Möglichkeit, in ein Ausbildungsverhältnis zu gelangen. Methodenvielfalt, Binnendifferenzierung oder individualisiertes Lernen sind daher die Schlüsselwörter reformpädagogischer Ansätze.

Bildungsfachkräfte, die in heterogenen jungen Lerngruppen unterrichten, steht wenig flexibel einsetzbares Arbeitsmaterial zur Verfügung, das sich für die Bearbeitung von Schriftsprachdefiziten eignet. Es fehlt an Material, das einerseits einen Berufsbezug oder einen Bezug zur Lebenswelt der Jugendlichen aufweist und andererseits auf den verschiedenen Niveaustufen ansetzen kann.

Um diesem Manko zu begegnen, wurde im Modellversuch eine Sammlung von Materialien erstellt, die als längere oder kürzere Unterrichtseinheiten und jeweils mit Aufgabenstellungen auf verschiedenen Niveaustufen eingesetzt werden können. Fünf verschiedene Arten von Arbeitsmaterialien und die hierfür in Frage kommenden Methoden wurden erstellt:

- fehlerhafte Texte überarbeiten,
- Übungen zu Rechtschreibung und Grammatik,
- Arbeit mit Wortfamilien und Wortbausteinen,
- Texte lesen und verstehen,
- freie Texte erstellen.

Die Arbeitsmaterialien bestehen aus abgeschlossenen kleinen Aufgaben, die nicht aufeinander aufbauen, daher können sie auch als kurze Phasen in Lernarrangements integriert werden. Die Aufgaben sind selbsterklärend und

mit Kopiervorlagen einfach an verschiedenen Lernorten einsetzbar.

RESÜMEE

Es wird zunehmend deutlich, dass funktionaler Analphabetismus bei Jugendlichen ein ernst zu nehmendes Problem darstellt, das das außerbetriebliche und betriebliche Bildungspersonal gleichermaßen betrifft. Wenn es gelingen soll, Jugendliche mit sehr geringen Schriftsprachkompetenzen an eine Ausbildung heranzuführen, müssen verstärkt Wege gesucht und gefunden werden, Bildungsakteure bei der Arbeit mit dieser Zielgruppe zu unterstützen. Es kommt darauf an, betriebliche und außerbetriebliche Verantwortliche dahingehend stärker zu sensibilisieren und zu unterstützen, das vorhandene Ausbildungspotenzial besser zu nutzen. Dass es Jugendliche gibt, die aufgrund von Schriftsprachdefiziten den Übergang in eine betriebliche Ausbildung nicht schaffen, wird vielen Akteuren erst bewusst, wenn die Thematik in Rahmen von Fachgesprächen, Workshops oder Arbeitstreffen erläutert wird. Durch Projekte, wie den skizzierten Modellversuch, werden Akteure für die Thematik sensibilisiert und durch die Entwicklung entsprechender Handreichungen und Förderinstrumente bzw. -konzepte darin unterstützt, Grundbildungsdefizite bei Jugendlichen zu erkennen und die Kompetenzen der Jugendlichen entsprechend zu fördern.⁸

Bislang wird die mangelnde Grundbildung von den Unternehmen zwar nicht nachgebessert, denn Mitarbeiter ohne eine Berufsausbildung beteiligen sich vergleichsweise selten an Weiterbildung. Aber immerhin rund ein Drittel der in einer Studie des IW Köln befragten Unternehmen wäre bereit, am Arbeitsplatz Nachhilfe im Lesen und Rechnen zu geben.⁹ An dieser Bereitschaft gilt es in Zukunft anzuknüpfen.

|| URSULA KRINGS

Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Forschungsinstitut Betriebliche Bildung (f-bb), Nürnberg

ANMERKUNGEN

- ¹ Schneider, Manuela: Ausbildungsorientierte Alphabetisierung – Jugendliche mit Schriftsprachdefiziten am Übergang Schule – Beruf fördern, Bielefeld 2014.
- ² Freiling, Thomas / Krings, Ursula: Ausbildungsorientierte Alphabetisierung – Übergänge in Ausbildung für jugendliche funktionale Analphabetinnen und Analphabeten erleichtern, in: Individuelle Förderung in heterogenen Gruppen in der Berufsausbildung. Berichte zur beruflichen Bildung, hrsg. von Eckart Severing und Reinhold Weiß, Bielefeld 2014 (im Erscheinen), S. 105-122.
- ³ Schneider: Ausbildungsorientierte Alphabetisierung.
- ⁴ Grotluschen, Anke / Riekman, Wibke: Funktionaler Analphabetismus in Deutschland – Ergebnisse der ersten leo.Level-One Studie, Münster 2012.
- ⁵ Alle Materialien stehen als Download kostenlos zur Verfügung unter: http://www.f-bb.de/fileadmin/Materialien/Instrumente/131213_Foerderkonzept_Gesamt_Endversion.pdf
- ⁶ Schneider: Ausbildungsorientierte Alphabetisierung.
- ⁷ www.alpha-z.de, Stand: 4.1.2013.
- ⁸ Freiling, Thomas / Krings, Ursula: Heterogenität als Chance für die Fachkräftesicherung – Alphabetisierung und Fachkräftebedarf, in: bwp@ Spezial 6: Hochschultage Berufliche Bildung 2013, Workshop 11, S. 1-16, http://www.bwpat.de/ht2013/ws11/freiling_krings_ws11-ht2013.pdf
- ⁹ Klein, Helmut E. / Schöpfer-Grabe, Sigrid: Schriftsprachliche Korrektheit von Schulabsolventen im Spiegel unterrichtlicher Fehlerbewertung und betrieblicher Einstellungstests. Explorative Befragung des IW Köln, in: Wirtschaft und Berufserziehung 6/2010, S. 16-20.